"Verkürzte Arbeitszeit für Männer bedeutet immer verlängerte Arbeitszeit für Frauen!"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 44

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

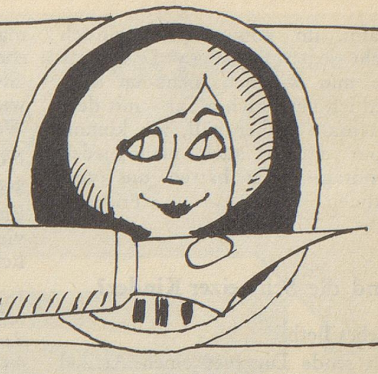
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Seite der Frau



Umweltschutz — swere Sprak

Es soll nur niemand mehr sagen, wir täten nichts für den Umweltschutz. Zum Beispiel haben wir vorne an der Windschutzscheibe unseres Autos ein großes Signet angeklebt mit dem Text «Wir wollen überleben», um allen Leuten zu zeigen, daß er uns heiliger Ernst ist. Wollen Sie auch eines ankleben, rate ich Ihnen zwar eher zur hinteren Scheibe, weil das Schildchen immer so verschmutzt wird durch die unzähligen Insekten, die beim schnellen Fahren am Glas zerplatzen.

Jeder Zigarettenstummel wird sorgfältig im Aschenbecher ausgedrückt, damit ja kein überflüssiger Rauch die Luft verpestet.

Unser Nachbar hat vor seinen Jauchegrubenüberlauf ein großes Sieb gehängt, weil er die Gewässerverschmutzung nicht mehr mit ansehen kann. Eine Bekannte geht sogar so weit, daß sie nichts Umweltschädigendes in den Küchenausguß schüttet. Sie nimmt jedesmal den Weg bis zum WC auf sich, um alle schädlichen Sachen ins Klosett zu werfen und dort hinunterzuspülen.

Sie sehen, wir haben das 44-Punkte-Programm eifrig gelesen und sind jetzt ziemlich im Bild. Nur der Abschnitt mit dem Plastik macht uns noch etwas Mühe. Was sollen wir tun, wenn dort, wo wir einkaufen, alles in Plastik verpackt ist? Wir können doch die Verkäuferinnen nicht vertäuben, die Verpackung im Laden aufreißen und dort liegenlassen. Es wäre auch fast schade darum, und gemacht ist sie nun einmal.

Aber den Jungen, denen ist es ein von Herzen kommendes Anliegen, unsere Welt heil und sauber zu erhalten. Gerade heute abend demonstrieren sie in unserem Städtchen wieder mit Plakaten, Transparenten und Spruchbändern für die Reinhaltung der Luft. Fritzli, das ist unser Aeltester, erst 16, hat selber ein Band beschriftet: «Wohlstandsgesellschaft gräbt sich selber das Grab.» Es sieht richtig gut aus. Leider kann er heute abend nicht teilnehmen an der Demonstration, da sein Töff gerade in der Reparaturwerkstätte ist, um den Auspuff ein wenig rassiger gestaltet zu bekommen. Und zu Fuß wäre es doch ein bißchen zu weit; man darf schließlich die Gesundheit nicht ruinieren, damit wäre der Menschheit auch wieder nicht gedient.

Nicht wahr, wenn wir mit unseren bescheidenen Kräften alle auf diese Art und Weise mithelfen, werden wir der Umweltverschmutzung bestimmt bald Meister? Ruth

Silberdisteln!

Die Rhätischen Bahnen haben etwas Tolles ausgeheckt. Laßt mich ihnen, entlang ihren Gleisen, Blümchen streuen. Sie offerieren nämlich diesen Herbst für Dienstag bis Donnerstag ein 3-Tageabonnement auf allen ihren Strecken für nur 25 Fr. in der 2. und 38 Fr. in der 1. Klasse. Diese Discount-Aktion nennen sie Silberdistel. Ueberall hat es nun in der Folge solche Silberdisteln, die kreuz und quer in Graubünden herumreisen: Von Schuls nach Sils und von Tirano nach Chur und wieder retour. Sie überwuchern den ganzen Kanton. Es ist wie damals als Kind auf der Reßliritti: Noch einmal und noch und noch! Das ganze Volk fährt (noch nicht Ski, sondern) auf den Rhätischen Bahnen. Urahne, Großmutter, Mutter und Kind sind unterwegs samt den dazu gehörenden Männern. Junge hat es und Old-timers, Lang- und Kurzhaarige, ein einig und einzig Volk von Brüdern und Schwestern ohne den vieldiskutierten Generationenkonflikt. Und dies in einer fast irreal schönen Gegend, die bis jetzt nur partielle Zivilisationsschäden aufweist. Die Tage sind gläsern in diesem freundlichen Herbst. Ein goldener Glanz liegt über den Wiesen. Nur die Blumen stehen frostzerzaust und in hingehauchter Vergänglichkeit da. Und die Bäume sind von verwaschenem Grün und transparent. Eine bittersüße und sanfte Melancholie schwebt über der Landschaft. Schon zischt wieder ein vollbesetzter Zug heran.

«Schau dort, der Josy Breithorn und der Thomas Blitzschnell mit ihren Familien und da der Heiri Bimsstein und seine Frau!» konstatiert mein Mann. Hände schütteln und ganz unschweizerisch strahlende Laune, so strahlend wie das Wetter. Alle sind herzlicher als sonst, teils wegen dem hinreißenden Panorama, teils, schlicht gesagt, wegen dem genossenen Roten. Es herrscht eine unreflektierte Rauschstimmung und fast so etwas wie Morgenstreichbegeisterung. Trotzdem auferlege ich mir einige Reserve und verhalte mich ruhig, gleichmütig und lässig. Mein Jüngster, der mit von der Partie ist, mißbilligt nämlich Ueberschwang. «Du machst ein Geschrei wie ein ganzer Hühnerhof», meinte er jüngst zu meinen begeisterten Exklamationen. «Tu nicht so psychodelisch! Laß deine eruptiven Ekstasen und Superlative.» Also lasse ich sie, denn ich bin seinen weltanschaulichen und sonstigen Auseinandersetzungen nicht gewachsen.

«Hei, der Jacky Strolch und der Megge Maulwurf», winkt er nun seinen Kameraden zu. «Und hier das Liseli Apfelschnitz!»

Erneute Begrüßung! Wir verabreden ein Sit-in auf der Alp Grüm. Ich fühle mich leicht, als ob der Eisenbahnzug ein Fliegender Teppich wäre in dieser luftigen Höhe. Aber ich bleibe beherrscht und beiße auf meine Lippen. Und da, ich traue meinen tadelgewohnten Ohren nicht, brechen diese lässigen, weltmännischen Jungen allesamt mit verklärten Augen in schwärmerische Ergüsse aus, wie ich sie besser auch nicht hingelegt hätte.

Und das, liebe Leser, ist nun das Aller-allerschönste an der Silberdistelreise! Hilda

«Verkürzte Arbeitszeit für Männer bedeutet immer verlängerte Arbeitszeit für Frauen!»

Liebes Bethli!

Dein Artikel in Nr. 37 «Therapie der Opfergänge» erinnert mich an ein Episödchen aus unserm engern Familienkreis. Eine Nichte erzählte uns einmal, seit sie ein Buschi hätten, kämen ihre Eltern oder Schwiegereltern, ich weiß es nicht mehr genau, jeden Sonntag – von auswärts angereist. Mädi, unsere Tochter, die damals vor ihrer Verheiratung stand, sah mich kummervoll an und sagte: «Gäll